



Deutsche Gesellschaft für
Ultraschall in der Medizin
(DEGUM)

Pressestelle

Anna Julia Voormann

Julia Hommrich

Postfach 30 11 20

D-70451 Stuttgart

Telefon: 0711/ 89 31-423

Telefax: 0711/ 89 31-167

info@medizinkommunikation.org

Fehlbildungsdiagnostik bald für alle werdenden Mütter: Wie lässt sich die Qualität der Untersuchung garantieren?

Über Fehlbildungsdiagnostik und sie betreffende anstehende Änderungen in der Mutterschaftsrichtlinie diskutierten Gynäkologen mit Pressevertretern am Donnerstag, den 29. März 2012, bei der Frühjahrs-Pressekonferenz der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin e.V. (DEGUM) in den Räumen der Bundespressekonferenz Berlin. Bei der Pressekonferenz waren unter anderem Vertreter der Medien „Deutschlandradio“, „Deutschlandfunk“, „rbb Inforadio“, „N-TV.de“, „Deutsches Ärzteblatt“, „BILD“, „Freie Presse“, „Pharmazeutische Zeitung“ und mehrere freie Journalisten anwesend.

Bisher ist eine „Feindiagnostik“, bei der ein besonders qualifizierter Arzt zwischen der 19. und 22. Schwangerschaftswoche Herz, Gehirn und andere Organe des Ungeborenen detailliert untersucht, wenigen Frauen vorbehalten. Denn nur wenn ein konkreter Verdacht besteht, dass das Kind Fehlbildungen aufweisen könnte, oder bei der Mutter Risikofaktoren vorliegen, kann der Frauenarzt eine solch umfassende Ultraschalluntersuchung veranlassen. Dies soll sich nun ändern: Bereits im September 2010 hat der Gemeinsame Bundesausschuss eine Änderung der Mutterschaftsrichtlinien beschlossen, nach der künftig alle werdenden Mütter eine Ultraschalluntersuchung mit Beurteilung einzelner kindlicher Organe angeboten werden soll. Die DEGUM begrüßt diese Änderung.

„Studien zeigen, dass die pränatalen Entdeckungsraten für schwere Fehlbildungen zunehmend hinter denen anderer europäischer Länder zurückfallen“, erklärte Professor Dr. med. Ulrich Gembruch, Direktor der Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Universitätsklinikum Bonn im Rahmen der Pressekonferenz. Die vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beschlossenen Änderungen der Mutterschaftsrichtlinien sollen diesem Defizit Rechnung tragen: Künftig könne jede Frau im Rahmen des zweiten Ultraschall-Screenings zwischen der 19. und 22. Schwangerschaftswoche eine „systematische Untersuchung der fetalen Morphologie“ in Anspruch



Deutsche Gesellschaft für
Ultraschall in der Medizin
(DEGUM)

Pressestelle

Anna Julia Voormann

Julia Hommrich

Postfach 30 11 20

D-70451 Stuttgart

Telefon: 0711/ 89 31-423

Telefax: 0711/ 89 31-167

info@medizinkommunikation.org

nehmen. Diese gehe über die bisherige Screening-Untersuchung hinaus. Die Anforderungen an das Screening entsprächen weitestgehend der Basisuntersuchung der Stufe I der DEGUM. „Damit sind die Anforderungen zwar höher als die bisherigen. Wir erreichen aber bei Weitem nicht die Anforderungen, die mittlerweile nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern an eine Untersuchung auf fetale Fehlbildungen in der 20. Woche gestellt werden“. Ziel müsse sein, Entdeckungsraten zwischen 70 und 80 Prozent zu erreichen. „Auch das Thema Beratung ist uns ein wichtiges Anliegen“, betonte Professor Dr. med. Annegret Geipel, Leitung Pränatale Medizin in der Abteilung für Geburtshilfe und Pränatale Medizin am Universitätsklinikum Bonn und Vorstandsmitglied der DEGUM. Viele Frauen wüssten zu wenig über pränatale Untersuchungen und ihre möglichen Konsequenzen. Besonders Frauen mit Migrationshintergrund hätten dabei Schwierigkeiten.

Die anwesenden Journalisten fragten zwischen den Statements der Experten differenziert verschiedene Aspekte des Themas nach. Unter den etwa 20 Teilnehmern waren Vertreter verschiedener Fach- und Publikumsmedien. Im Anschluss an die Pressekonferenz führten vor allem die Hörfunkjournalisten mehrere Interviews mit den Referenten. Insgesamt wurde das Thema sehr interessiert aufgenommen. Nicht nur die DEGUM, auch die Journalisten warten nun gespannt auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Mutterschaftsrichtlinien. Die Fachgesellschaft zeigte sich auch in der Pressekonferenz skeptisch, was die Reichweite der Änderungen betrifft. Ziel müsse sein, dass qualifizierte Diagnostiker die richtigen Untersuchungen durchführen. Nur so lasse sich auch die Quote der entdeckten Fehlbildungen erhöhen. Zu hoffen ist also, dass es mit Hilfe der neuen Regelungen gelingt, ungeborenen Kindern und werdenden Eltern eine bessere Versorgung zu bieten.

Erste Pressestimmen zur Pressekonferenz:

<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/49572/Zu-viele-Fehlbildungen-bei-Ungeborenen-unentdeckt>

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/wissenschaft/1718964/>

<http://www.eltern.de/schwangerschaft/pranataldiagnostik/feindiagnostik.htm>